Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis monatlich 50 ₰, ¼jährl. 1.50 ℳ franko frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.65 ℳ

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh bar, kostet monatlich 10 ₰, ¼jährlich 30 ₰.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Insertionsgebühr beträgt für die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 ₰, für Wohnungs-, Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 ₰. Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 50 ₰.

Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags ½10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.

Eingetragen in die Post-zeitungsliste unter Nr. 7966.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geiststraße 21, erster Hofparterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Nr. 149 Mittwoch den 30 Juni 1897. 8. Jahrg.

Gewinne aus den Grubenbetrieben.*)

Im scharfen Kontrast zu der Weigerung der Unternehmer, die Forderungen der für sie thätigen Arbeiter nach höherem Lohne und kürzerer Arbeitszeit zu erfüllen, stehen die Riesenprofite, die aus den Unternehmungen gezogen werden. Soweit letztere im Privatbesitz sich befinden, erfährt die Allgemeinheit nur selten die wahre Höhe der erzielten Reingewinne. Einen vergleichenden Maßstab für das Anschwellen derselben gewährt höchstens die Opulenz der Villen, welche die notleidenden Unternehmer sich in der Regel nach mehrjähriger Thätigkeit leisten können und die gewissermaßen den Befähigungsnachweis darstellen für Erlangung des Kommerzienratstitels. Dagegen geben die vom Gesetze den Aktiengesellschaften vorgeschriebenen Bilanzveröffentlichungen einen Anhalt dafür, auf wie hoch sich der den Lohnarbeitern nicht ausgezahlte Mehrwert ihrer Thätigkeit beläuft.

Aus früheren Veröffentlichungen wissen unsere Leser, wie vorzüglich die beim Bergarbeiterstreik im Zwickau-Teucherner Revier in Betracht kommenden Gesellschaften „gearbeitet" haben, wie das eine Unternehmen 11 Proz., das andere sogar 18 Proz. Entbehrungslohn an seine Aktionäre verteilen kann. Andere Kohlengruben sind nicht weniger gewinnbringend. Greifen wir einige heraus:

Der Zwickauer Steinkohlenbauverein erzielte im vorigen Jahre einen Roggewinn von 783 596 Mk., wovon 179 640 Mark für Kohlenzehnten und Unterhaltung, 40 000 Mk. für hohe Abschreibungen und 563 956 Mk. zu Dividenden in der Höhe von **152** Proz. verwendet wurden und zwar dergestalt, daß jede mit 138 Mk. eingezahlte Aktie 210 Mk. erhielt. Jeder Aktienbesitzer erhielt also als bloße Verzinsung seines „Risikos" für ein einziges Jahr nicht nur den vollen eingezahlten Betrag zurück, sondern noch reichlich die Hälfte mehr.

Da ist ferner der Aktien-Verein der Zwickauer Bürgergewerkschaft, der nach 100 309 Mk. Abschreibungen einen Reinüberschuß von 676 676 Mk. machte, aus welchem 675 000 Mk. als Dividende mit 270 Mk. auf jede mit 64 Mark eingezahlte Aktie verwendet wurden. Es entspricht dies einer Verzinsung von **421⅞** Proz. des eingezahlten Grundkapitals.

Der Zwickau-Oberhohndorfer Steinkohlenbauverein erzielte bei einem Absatz von 368 271 Tonnen Kohlen im Werte von 4 013 911 Mk. einen Reingewinn von 816 631 Mk., aus dem 464 000 Mk. als Dividende mit 200 Mk. pro Aktie, gleich **60.60** Proz., verteilt wurden.

Auch die Aktionäre der Oberhohndorf-Reinsdorfer Kohleneisenbahn können mit den Früchten des im Schweiße ihres Angesichts verrichteten Müßiggangs zufrieden sein. Das Unternehmen machte einen Gewinn von 351 103 Mk., woraus die Aktionäre 329 670 Mk. als Dividende mit 185 Mk. pro Aktie, gleich **41** Proz., erhielten.

Ebenso verhält es sich mit dem Steinkohlenbauverein „Gottes Segen" zu Lugau. — „Gottes Segen" ist eine sehr hübsche Bezeichnung, nur fragt es sich, wer den Segen erhält. Der „Gottes Segen" bei Lugau brachte zwar nicht den Arbeitern, wohl aber den Aktionären einen Gewinn von 431 942 Mk. und eine Dividende von **32½** Proz. für Prioritäts- und von **27½** Proz. für Stammaktien.

18 Prozent Dividenden, gleich 162 000 M., entrichtete der Gersdorfer Steinkohlenbauverein an seine Aktionäre aus einem Reingewinn von 387 575 M. Der Bericht konstatiert, daß der Kohlenpreis um 7 Prozent oder 5,87 Pf. pro Hektoliter gestiegen ist. Die Produktionskosten seien um 3,15 Pf. pro Hektoliter gestiegen. Auf welche Posten der Produktionskosten sich die Steigerung bezieht, ist aus dem in der Presse veröffentlichten Auszug nicht ersichtlich. Sei dem aber, wie immer: die Preissteigerung war, wie ersichtlich, viel bedeutender, als die Steigerung der Produktionskosten. So erklärt es sich auch, daß bei einer um 43 347 Hektoliter geringeren Produktion der Erlös dafür um 72 466 M. stieg.

Der Oberhohn Schacht Steinkohlenbauverein machte einen Reingewinn von 246 957 M., der als Dividende von **16⅔** Proz. an die Aktionäre verteilt wurde.

Die Oelsnitzer Berghaugesellschaft hatte einen Ueberschuß von 245 786 Mark zu verzeichnen, wovon die Aktie **28** M. erhielt.

Mit **14** Prozent Dividende mußte sich der Steinkohlenbauverein Hohendorf begnügen, ebensowenig gelangten seitens des Lugauer Steinkohlenvereins zur Verteilung. Ja, der Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbau-Verein brachte es gar nur auf **11** Prozent.

Aus dem schlesischen und dem rheinischen Kohlengebiete ließen sich Beispiele erbringen für die ungeheuren Ueberschüsse, die sich aus dem Abbau der Kohlenlager ergeben. Ueberall „Segen Gottes!" In Oberschlesien besitzen folgende sechs Leute zusammen 174 Kohlenwerke: 1. von Fielo Winkler 45, 2 Graf Guido Henckel v Donnersmarck 33, 3. Graf Hugo Henckel v. Donnersmarck 29, 4. der Herzog von Ujest 29, 5. die Gräfin Johanna Schaffgotsch 15 und Graf Ballestrem 13 Bergwerke. Wenn hinzugefügt wird, daß sich darunter die ergiebigsten Gruben befinden, so kann sich auch der Laie einen ungefähren Begriff machen von der Höhe der Ueberschüsse.

Die Unternehmer und ihre Trabanten in der Presse haben natürlich sofort Beweise bei der Hand; daß die Grubenbesitzer so hohe Gewinne erzielen müßten, wenn sie nicht kaput gehen wollten. So dozierte Anfang voriger Woche das hallesche konservative Organ, nachdem es einige Krokodilstränen darüber vergossen hat, daß die Zeitzer Tagarbeiter nicht dem wohlmeinenden Rate ihrer Gruben-Verwaltungen, sondern den „sozialdemokratischen Hetzern" gefolgt seien. Die 11 Prozent Dividende für die Aktionäre der Riebeckschen Montanwerke seien durchaus nicht zu hoch, denn die Aktien seien mit 158 aufgelegt und ständen heute mit 190 m Kurs, so daß die eigentliche Verzinsung des durch die Aktien verkörperten Geldwertes sich noch nicht auf 6 Proz. stelle.

Diese Rechnung streift schon nah an das Höchstmaß dessen, was börsenjobbertsche Leistung vermag. Also erst wird durch den Fleiß der Arbeiter der Kurswert der Aktien in die Höhe geschraubt, ohne daß auch die Löhne sich entsprechend erhöht haben. Und ist der Kurs fast auf das Doppelte des Nominalwertes getrieben, so wird seufzend hervorgehoben, daß „eigentlich" die Verzinsung nicht 11, sondern „nur" fast 6 Proz. beträgt. Da sage einer noch, daß Bellamy mit seinem Bilde von der großen Poskatische nicht den Nagel auf den Kopf getroffen hat.

Der kluge Rechner fährt dann fort: „Eine solche Verzinsung ist aber unbedingt nötig bei industriellen Unternehmungen, wegen des durch mancherlei Schwankungen der Konjunktur vorhandenen Risikos gegenüber den Staats und Kommunalanleihen mit ihren niedrigen Zinssätzen." Herr, dunkel ist der Rede Sinn! Im Gegenteil: Staats und Kommunalanleihen werden zu etwa 3 Proz. begeben. Wenn die Industrie das mehrfache dieser Verzinsung abwirft, so sind die „mancherlei Schwankungen" mehr als ausgeglichen. Und was die Sicherheit anlangt, so gewähren ein Industrieunternehmen von der Art der fraglichen Kohlenwerke genau denselben Grad von Sicherheit wie eine Kommune. Es sei denn, daß man die Arbeiter in einen Streik treibt und sich dadurch die milchspendende Kuh aus dem Stalle jagt.

*) Vergl. den Leitartikel in Nr. 144.

Tagesgeschichte.

Vom Zeugeneid eines Bürgermeisters. Am Sonnabend wurde in Altona gegen den Amtsrichter von Köller verhandelt wegen Herausforderung zum Zweikampf, öffentlicher Beleidigung und Körperverletzung. v. Köller war mit dem Bürgermeister von Elmshorn, dem Leutnant a. D. und großen Sozialistentöter Thomsen in Streit geraten, weil Thomsen über v Köller gewisse Klatschereien verbreitet hatt, die sich vor Gericht als Unwahrheiten erwiesen. Als v. Köller den Bürgermeister zum Widerruf aufforderte, weigerte sich dieser und wies dann auch eine ihm zugegangene Forderung zum Zweikampf auf Pistolen zurück, da sein Gegner nicht satisfaktionsfähig sei; infolge dieser Vorgänge ohrfeigte der Amtsrichter den Bürgermeister eines Abends auf offener Straße zum Entsetzen der Gutgesinnten und zum Gaudium der Sozialdemokraten in Elmshorn. Aus dem sich an die Affaire schließenden Prozeß sei die Vernehmung des Herrn Thomsen als Zeuge ausführlich wiedergegeben. Der Elmshorner Rechtsanwalt Dr. Lamp teilte als Zeuge unter Eid mit, daß Thomsen den Hotelier, bei dem Köller wohnt, aufgefordert habe, letzteren „hinauszuschmeißen," andernfalls er ihn in jeder Hinsicht schädigen würde. Bei der Vernehmung des Bürgermeisters Thomsen entwickelte sich diese Szene:

Vorsitzender Landger.-Dir. Krüger: Zeuge Thomsen, haben Sie zu irgend einem Bürger Elmshorns gesagt, Sie würden ihn schädigen, falls er den Amtsrichter nicht hinausweisen würde?

Zeuge: Nein, niemals!

Vors.: Haben Sie eine derartige Aeußerung auch nicht dem Hotelbesitzer Holster gegenüber gethan?

Zeuge: Nein.

Vors.: Besinnen Sie sich einmal, ob es doch nicht möglich ist; es sind nämlich in der heutigen Verhandlung derartige Behauptungen gemacht worden.

Zeuge: Ich habe eine derartige oder ähnliche Aeußerung niemals gethan.

Vert. Rechtsanw. Uflacker: Ich beantrage, diese Aussage des Zeugen Thomsen zu Protokoll zu nehmen, ich werde durch das eidliche Zeugnis zweier Personen den Nachweis antreten, daß dieselbe unwahr ist.

Vors.: Zeuge Thomsen, beharren Sie bei Ihrer Aussage? Ueberlegen Sie sich Ihre Worte und denken Sie an die Folgen, die ein Meineid nach sich zieht.

Zeuge: Ich bleibe bei meiner Aussage.

Vors.: Dann müssen wir dieselbe protokollieren. (Zum Gerichtsschreiber diktierend) . . . Ich bestreite ganz entschieden, jemals zu dem Hotelbesitzer Holsten gesagt zu haben . . .

Zeuge Thomsen: Entschuldigen Sie, Herr Direktor . . . ich kann mich nicht mehr . . . es ist schon lange her . . . ich weiß nicht . . . ich entsinne mich nicht mehr, ob ich diese Aeußerung gemacht habe oder nicht.

Staatsanw. Ubde: In diesem Falle hat die Protokollierung wohl keinen Zweck weiter.

Vert.: Auch ich lege keinen Wert mehr darauf; es genügt mir, ein kleines Schlaglicht auf die Wahrheitsliebe des Zeugen Thomsen geworfen zu haben.

So sagt Herr Thomsen, der Bekämpfer des „meineidigen Sozialdemokraten" unter Eid aus, wenn er vor Gericht steht.

Nun zu dem interessanten Punkte der ganzen Verhandlung. Der Amtsrichter v. Köller hatte also eines Abends den Bürgermeister auf der Straße getroffen und geschlagen, ersterer befand sich in Begleitung von zwei Freunden, des Assessors vom Hof und des Rechtsanwalts Dr. Lamp, die zu dem ausgesprochenen Zwecke mitgegangen waren, um den Vorgang zwecks späterer Zeugnisablegung genau zu beobachten. Nun stellt der Geschlagene das Renkontre anders dar wie der Schläger und jeder der beiden Zeugen giebt wieder eine abweichende Darstellung des Hergangs. Zeuge Thomsen sagt unter Eid aus, daß Köller ihn hinterrücks überfallen und mit einem Stock geschlagen habe, wobei des Zeugen Schirm in Stücke gegangen sei; er habe seinen Angreifer vor dem Schlage nicht gesehen. Der Angeklagte und die beiden Zeugen behaupten dagegen, letztere natürlich unter Eid, daß Thomsen sie wohl gesehen habe, er habe sich umgedreht und sei dann in beschleunigtem Geschwindschritt weitergegangen, so daß sie ihm kaum hätten folgen können; übereinstimmend bekunden sie, daß Köller seinem Gegner nur eine einzige Ohrfeige mit der rechten Hand gegeben und seinen Stock dabei in der Linken gehabt habe. Von diesem Zeitpunkte an differieren auch die Aussagen des Rechtsanwalts und des Assessors; während der eine behauptet, daß Thomsen seinen Schirm erhoben und Köller damit auf die Schulter geschlagen, behauptet der andere ebenso bestimmt, daß der Schirm zwar aufgehoben, aber durch einen Windstoß übergeschlagen worden sei; von einem Zerbrechen des Schirmes, wie Thomsen angebe, könne überhaupt keine Rede sein. Letzterer bleibt jedoch dabei, daß ihm sein Schirm zerschlagen worden sei und er denselben habe zur Reparatur geben müssen; auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß er in der Vorunterjuchung nichts von einem zerbrochenen Schirm erwähnt, bleibt er die Antwort schuldig. Um den thatsächlichen Hergang beim Renkontre festzustellen, läßt der Vorsitzende jeden einzelnen der Beteiligten die Situation mit dem verhängnisvollen Stock, der sich an Gerichtsstelle befindet, plastisch vorführen, es gelingt jedoch nicht, eine Uebereinstimmung herbeizuführen.

Also vier juristische Personen, von denen zwei extra zu dem Zweck mitgegangen sind, um den Vorgang eines späteren Zeugnisses wegen genau zu beobachten, vermögen diesen Vorgang nicht übereinstimmend zu schildern, sondern weichen in wesentlichen Punkten von einander ab.

Wer denkt hierbei nicht unwillkürlich an den Meineidsprozeß Schröder und Genossen vor den Essener Geschworenen? Dort wie hier handelte es sich um die wahrheitsgetreue Schilderung eines an sich recht nebensächlichen Vorganges; dort wie hier wichen die Aussagen der Augenzeugen von einander ab; dort wie hier gelang es dem unbeteiligten Zuhörer nicht, ein richtiges Bild von dem fraglichen Renkontre zu gewinnen. Man sieht, wie schwer es ist, einen beobachteten Fall objektiv richtig zu schildern und alle Einzelheiten der Wahrheit gemäß übereinstimmend darzustellen.

Staatssekretär v. Marschall ist nunmehr verabschiedet worden. Das offiziöse Wolffsche Bureau versendet von Kiel aus folgende Meldung: Nachdem der Gesundheitszustand des Freiherrn Marschall von Bieberstein seine Ersetzung als Staatssekretär des Auswärtigen Amts notwendig gemacht hat, ist sicherem Vernehmen nach der kaiserliche Botschafter in Rom, Herr von Bülow, von Seiner Majestät dem Kaiser zunächst stellvertretungsweise mit der Leitung des Auswärtigen Amts betraut worden. Herr von Bülow, welcher sich zwei Tage hier aufgehalten hat und vom Kaiser wiederholt empfangen worden ist, wird die Geschäfte nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin übernehmen; bis dahin werden sie wie bisher von dem Unterstaatssekretär Fhrn. v. Rotenhan wahrgenommen. — So hat die Flucht des Herrn v. Marschall in die Oeffentlichkeit, um sich vor den Tauschereien zu schützen, mit seiner Verabschiedung geendet, während Tausch im Reiche seinen Urlaub genießt.

Herr v. Bötticher hat jetzt auch, wie es heißt, um Herrn von Lucanus eine Fahrt nach der Wilhelmstraße zu ersparen und um der Form zu genügen, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Herr v. Bötticher hat sich stets als ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970630-19/fragment/page=0001

so talentvoller Beamter gezeigt, daß er jedenfalls auch mit der größten Sicherheit den Moment erfaßt hat, wo ein solches Gesuch keine überflüssige bezw. vergebliche Schreibarbeit darstellt.

Hohenlohe bei Bismarck. Am Montag stattete der Reichskanzler Fürst Hohenlohe dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen vierstündigen Besuch ab. Nächste Tage wird auch der Großherzog von Weimar in Friedrichsruh eintreffen. Politische Kombinationen an die Besuche zu knüpfen, würde ebenso bequem wie unfruchtbar sein.

Bei der Reichstagsersatzwahl in Wiesbaden sind nach der amtlichen Feststellung im ganzen 22147 Stimmen abgegeben worden. Davon entfielen auf Louis Wintermeyer-Wiesbaden (freis. Volksp.) 14011, auf den Gegenkandidaten R. v. Fugger-Oberkirchberg i. Ulm (Zentr.) 8136 Stimmen.

Ausland.

Oestreich. Der Antisemit Zimmermann aus Dresden wurde auf die Dauer eines Jahres aus Böhmen ausgewiesen.

Parteinachrichten.

— Parteilitteratur. Von der in der Buchhandlung Vorwärts erscheinenden Romanbibliothek „In freien Stunden" wird in dieser Woche das 27. Heft herausgegeben. Damit beginnt ein neues Abonnement. Wir bitten die Genossen um regste Unterstützung dieses Unternehmens, damit der mit demselben verfolgte Zweck „Verdrängung der Schundlitteratur aus den Arbeiterfamilien" erreicht wird. Listen zum Abonnentensammeln, Prospekte ꝛc. stehen in der Buchhandlung jederzeit zur Verfügung.

Zur Arbeiterbewegung.

— Der Maurerstreik in Berlin ist am Montag abend durch eine von 3000 Personen besuchte Versammlung für beendet erklärt worden.

— Die Töpfer von Augsburg streiken.

— In Dortmund haben die Zimmerleute beschlossen, in einen partiellen Streik einzutreten.

— In Neumarkt in Schlesien streiken die Gerber der Otto Pavelichen Gerbereien. Sie verlangen den Zehnstundentag.

— In der Porzellanfabrik in Ilmenau in Thüringen legten am Donnerstag die Dreher die Arbeit nieder. Schon seit einiger Zeit waren sie genötigt, nur halbe und dreiviertel Tage zu arbeiten. Obwohl ihnen dadurch der Verdienst beträchtlich geschmälert wurde, haben sie, wie die Thüringer Tribüne mitteilt, willig den durch die beschränkte Arbeitszeit entstandenen Lohnausfall getragen, nur verlangten sie eine bestimmte Festsetzung der Akkordlöhne, die schon des öfteren von der Fabrikleitung willkürlich und zwar zum Schaden der Arbeiter geändert worden waren. Auf alle Vorstellungen, die die Arbeiter in Beziehung auf Regelung der Löhne bisher machten, erfolgten nur Versprechungen. Am Donnerstag wurden die Arbeiter nun nochmals vorstellig. Einer ihrer Wortführer wurde entlassen und nun stellten die übrigen die Arbeit ein.

— Zum Bielefelder Maurer- und Zimmererstreik: Das neueste vom Kriegsschauplatze ist, daß nach Angabe des Polizeiwachtmeisters Schröder II die Bahnsteigkarten keine Giltigkeit mehr für die Streikenden haben sollen. Die Streikenden sollen nicht mehr auf den Bahnsteig kommen. Auch das wird sich als ein Schlag ins Wasser erweisen.

Situationsbericht über den Bergarbeiterstreik.

dt. Zeitz, den 29. Juni.

Am Sonntag hatten außer der Zeitzer Versammlung noch mehrere stattgefunden, so in Gröben, Taucha und Naundorf. In Gröben bei Teuchern waren etwa 400 Personen anwesend. Referent war Bergarbeiter Knoblauch. Die Versammlung, die seinen Ausführungen sehr aufmerksam folgte und dieselben mit lebhaftem Beifall begleitete, nahm zum Schluß eine Resolution an, in der sie sich mit den gestellten Forderungen einverstanden erklärt. In Taucha war die Versammlung überfüllt. Hier referierte unter großem Beifall Bergmann Gebhard. In der Diskussion ergriff u. a. der Pastor Kölling aus Taucha das Wort, um zu betonen, daß er den Ausführungen des Referenten beistimme. Der Bergmann müsse sein Brot thatsächlich im Schweiße seines Angesichts verdienen, denn er selbst habe sich einmal das Arbeiten in einer Grube angesehen und müsse daraus entnehmen, daß die Arbeit eine sehr schwere sei. Er halte die Forderungen für durchführbar, nur mit der Forderung der Freigabe des 1. Mai sei er nicht einverstanden. Es wurde dem Redner erwidert, daß auch diese Forderung eine gewerkschaftliche sei, aber daß man im Interesse des Friedens für diesmal von derselben Abstand genommen habe. Es meldeten sich noch verschiedene Redner, die im Sinne des Referenten sprachen und zum einmütigen Vorgehen ermahnten. Nach dem Schlußwort des Referenten wurde eine Zahlstelle des Bergarbeiter-Verbandes für Taucha gegründet.

Auch in Naundorf war die Versammlung sehr gut besucht. Hier referierte Bergmann Bonack. Die Versammlung stimmte ebenfalls den Ausführungen und den Forderungen zu.

Im Laufe der nächsten Tage finden wieder mehrere Versammlungen statt.

Im übrigen ist die Situation unverändert. Die Zentral-Kommission hat dem Landrat ein Schreiben zugesandt, in dem sie erklärt, daß sie gern bereit ist, den Weg der Verhandlungen zu beschreiten, daß sie aber an den Forderungen festhält. Vor allem wünscht sie eine Verhandlung mit den Direktoren. In derselben hofft sie, daß eine Verständigung erzielt wird. Es fragt sich nun, ob die Verwaltungen zu verhandeln bereit sind. Zu wünschen wäre es sehr.

Im Meuselwitzer Revier hat die erste Versammlung ebenfalls am Sonntag stattgefunden und zwar in Schnauderhainichen. Die Versammlung war von etwa 500 Personen besucht und nahm u. a. zu dem Ausstand der Kameraden des Zeitz-Weißenfelser Revieres Stellung. Als Referent war Genosse H. Plorin-Zeitz erschienen. Derselbe wies in einstündiger Rede die Berechtigung der Forderungen an der Hand eines reichhaltigen Zahlenmaterials nach und kam zu dem Schlusse, daß die Bergarbeiter durch jahrelange Bedrückung nur der äußersten Not gehorchend zum Streik getrieben worden sind. Die Versammlung bestätigte die Meinung des Referenten dadurch, daß sie einstimmig eine Resolution annahm, welche es den Kameraden des Meuselwitzer Reviers zur Pflicht macht, so lange der Ausstand dauert, die Förderung nur auf das notwendigste Maß zu beschränken, sowie für Herbeischaffung materieller Mittel thätig zu sein. Die Diskussion ergab, daß der Lohn im Meuselwitzer Revier noch unter dem des Zeitz-Weißenfelser Bezirks steht. Um auch hier die so tieftraurige Lage zu verbessern, wurde eine Kommission von 12 Mann gewählt, die durch Hinzuziehung von Gruben-Delegierten die Forderungen aufzustellen und den Gruben-Verwaltungen zu unterbreiten hat. Alles weitere soll in später stattfindenden Versammlungen beraten und beschlossen werden.

Alle Sendungen für die streikenden Bergarbeiter sind zu richten an Eduard Becker, Grüner Baum in Teuchern.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 28. Juni 1897.

Vorsitzender: Stadtv. Vorsteher Dittenberger.

Eingegangen ist vom Magistrat der Entwurf eines Vertrags mit der Halleschen Straßenbahn, betreffend die Einführung des elektrischen Betriebes auf allen Linien dieser Bahn.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der Sitzung vom 21. Juni wird in die Beratung der 15 Punkte umfassenden Tagesordnung eingetreten. Von den 13 Punkten der öffentlichen Sitzung fällt der 10. aus. — Schluß der öffentlichen Sitzung gegen 8 Uhr.

Punkt 1: **Der Erhebung der Kirchensteuer für die katholische Gemeinde** durch die städtische Steuerkasse in halbjährlichen Raten gegen Vergütung von 2 Proz. der Isteinnahme wird zugestimmt. Die Vergütung mit nur 2 Proz. gegen 4 Proz., die von den evangelischen Gemeinden gezahlt werden, wird damit begründet, daß der katholische Kirchenvorstand die Veranlagungs und Reklamationsgeschäfte selbst besorgen will. Die Einziehung der Steuer soll unter Vorbehalt des Widerrufs vom 1. April d. J. ab erfolgen. Der Referent der Finanzkommission, Stadtv. Steckner empfiehlt die Uebernahme der Erhebung für die 700 Zensiten. Stadtv. Krüger erklärt, daß die Stadtgemeinde diese zu Pflicht übernehmen keineswegs genötigt ist. Es sei an der Zeit, einen ersten Schritt nach dieser Richtung zu thun, zumal der Sinn für das kirchliche Wesen in der Bevölkerung im Dahinschwinden sei. — Bürgermeister v. Holly spricht für den Antrag, da der katholischen Kirchengemeinde nicht mehr als der evangelischen gewährt werden solle und daß die entstehenden Kosten (bei nur 700 Steuerpflichtigen?) voll vergütet werden. — Stadtv. Albrecht erklärt, daß die Kirchengemeinden als nichts weiter wie private Vereinigungen zu betrachten seien. Die Konsequenz der Genehmigung könnte sein, daß auch andere Vereine, z. B. der sozialdemokratische, die Einziehung seiner Mitgliederbeiträge vom Magistrat verlangen könnten. — Stadtv. Steckner bezeichnet diese Ansicht als eine absurde. — Gegen die zwei Sozialdemokraten erfolgt die Zustimmung zu dem Magistratsantrage.

Punkt 2: **Die Eckverbrechung für das Grundstück Unterplan 5** wird auf 5 Meter festgesetzt. — Ref. Stadtv. Schmidt.

Punkt 3: Zur **Teilnahme an der 22. Versammlung des Deutschen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege,** welche vom 14.—17. September d. J. in Karlsruhe stattfindet, wird der Stadtv. Sanitätsrat Dr. Hullmann delegiert. — Ref. Stadtv. Bethcke.

Punkt 4: **Mitteilung des Magistrats, die Fahrradsteuer betreffend.** Ref. Stadtv. Keil. Der Magistrat verkennt nicht, daß einige der für die Einführung einer Fahrradsteuer geltend gemachten Gründe ihre Berechtigung haben und daß daher eine solche im Prinzip nicht ganz von der Hand zu weisen ist. Dagegen scheint ihm der Zeitpunkt für diese Einführung noch nicht gekommen. Die Versammlung möge von derselben vorläufig absehen. Die Genehmigung zur Erhebung solcher Steuer von der Regierung zu erhalten, sei nicht ganz zweifellos. In Städten wo die Einkommensteuer nicht in der Weise wie hier erhoben werde, sei sie eher einführbar. Ein großes Erträgnis sei nicht zu erwarten, eine Kontrolle der Radfahrer nicht leicht durchführbar, wenn man nicht in den Ruf kommen will, den Verkehr zu stören. Es würde erforderlichenfalls eine Immobiliar-Umsatzsteuer ein bedeutenderes Erträgnis bringen. Die Finanzkommission wollte nicht ganz auf die Steuer verzichten, diese Angelegenheit auch nicht auf die lange Bank schieben lassen. Sie beantragt daher, den Magistrat zu ersuchen, die Einführung der Steuer in anderen Städten im Auge zu behalten und spätestens in Jahresfrist Bericht hierüber zu erstatten, gleichzeitig dem Magistrat anheim zu geben, eine angemessene Erhöhung der Gebühr für die Ausstellung von Legitimationskarten zu veranlassen. — Stadtv. Welsch verlangt Schutz für die Bürgerschaft gegenüber den Ausschreitungen der Radfahrer. — Oberbürgermeister Staude erkennt die Uebelstände an. Es habe der Magistrat bereits mit der Polizeiverwaltung über die Einführung von Maßregeln gegen die Uebergriffe der Radfahrer beraten. Es vergehe kein Tag, wo ihm nicht Rapporte über solche Uebergriffe zugehen, wodurch Kinder und Erwachsene in Gefahr kommen. — Stadtv. Albrecht erklärt sich gegen den Finanzkommissions-Antrag, denn es könnte ein ganzes Schock von Luxusgegenständen zur Besteuerung anempfohlen werden. Er würde, trotzdem er Gegner der indirekten Steuer sei, doch eher für die Immobiliar-Umsatzsteuer sich erklären können. — Stadtv. Dietlein wünscht die Schulkinder von der Erlaubnis des Fahrens ausgeschlossen zu sehen. — Bürgermeister v. Holly erklärt, daß der Magistrat bereits bestrebt sei, Erfahrungen aus anderen Städten, betreffend die Beseitigung von Uebelständen, zu sammeln. Bezüglich der Kinder sei bereits durch Regierungsverfügung festgelegt, von welchem Alter an Kindern die Fahrerlaubnis zu gewähren sei. Es sei der Polizeiverwaltung darin gestattet unter besonderen Umständen sogar noch unter das festgesetzte Alter gehen zu können. Eine besondere Besteuerung des Luxus der Reichen ist seitens des Finanzministers überall da für nicht zulässig erklärt, wo durch die progressive Einkommensteuer der Reichtum schon besonders besteuert ist. — Stadtv. Pfaul beantragt, daß seitens des Magistrats schon bei der nächsten Etatsberatung eine Vorlage über diese Steuer eingebracht werde. — Stadtv. Brünecke erklärt sich gegen die Beschränkungen des Radfahrerverkehrs. — Es werden hierauf angenommen: der Magistratsantrag, die beiden Finanzkommissionsanträge und der Antrag Welsch, Polizeimaßregeln betreffend.

Punkt 5: **Die endgiltige Bewilligung** der im Haushaltsplan für 1897/98 vorgesehenen Mittel für bauliche Einrichtungen in der Oberrealschule und zur Beschaffung von Möbeln für dieselbe, wird bis auf die Einrichtung von Schülerwerkstätten in den Oberräumen, welche zu diesem Zweck mit Oberlichtfenstern versehen werden sollten, ausgesprochen. Die für letzteren Zweck erforderten 1200 M. werden abgelehnt. (Schluß f.)

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 29. Juni 1897.

* **Achtung, Bergarbeiter!** Die öffentliche Versammlung heute, Dienstag, abend findet nicht in Voigts Restaurant sondern im Letzten Dreier statt.

* **Aus den Kreisen der Hausbesitzer** gehen uns mehrere Schreiben zu, welche zur Wassersteuer Stellung nehmen. Zum Teil wird getadelt, daß das Volksblatt von Hausagrariern spreche und einer der Einsender äußert, ebenso nötig, wie eine schwarze Liste über gewisse Hausbesitzer sei eine solche über böswillige Mieter. — Wir können von dem, was wir zur Frage der Wassersteuer geschrieben haben, nichts zurücknehmen. Es ist Thatsache, daß manche Hauswirte die Wassersteuer zum Ausgangspunkt für einen Extragewinn gemacht haben. Nur gegen derartige Manipulationen sind wir aufgetreten, und das mit Recht. Mehrfach ist es vorgekommen, daß die zwei Prozent Wassersteuer von den Hauswirten nicht nur auf den Mietswert der Wohnungen sondern auch auf den Preis der Geschäftsläden haben geworfen werden sollen. Das ist im höchsten Maße unbillig und dagegen mußte Front gemacht werden. Wollen die Hauswirte eine Liste „böswilliger Mieter" zusammenstellen, so ist das natürlich ihre Sache, nicht die unsere. So groß ist der Prozentsatz unzugänglicher Mieter jedenfalls nicht, daß nicht in den meisten Fällen eine beide Teile befriedigende Lösung der Wassersteuerfrage sich erzielen ließe.

* **In der Kaserne** am Roßplatze ist am Sonnabend ein Soldat vom Unteroffizier Böhme, 9. Komp., mit einem Federmesser in die Brust gestochen worden. Der Soldat fand Aufnahme im Lazarett; gegen Böhme ist die Untersuchung eingeleitet worden, welche wohl ergeben wird, wie sich der Vorfall zugetragen hat. Wie uns mitgeteilt wird, hatte Böhme das Federmesser zum Auftrennen von Monturstücken benutzt.

* **Im Fernsprechverkehr** ist die Verbindung mit Gardelegen hergestellt worden. Ein Gespräch in Dauer von 3 Minuten kostet eine Mark.

* **Zu erhängen** versuchte sich an der Elisabethbrücke der Zimmermann Werner. Er wurde abgeschnitten, war aber mit seiner Rettung nicht einverstanden.

* **Als Messerstecher** verhaftet wurde gestern früh der Arbeiter Herm. Landmann. Er hatte auf der Schmeerstraße den Zimmermann Karl Dietze im Gesicht und an den Händen durch Messerstiche verletzt.

* **Die Leiche** des am Freitag ertrunkenen 13jährigen Knaben Lötsch aus Kröllwitz ist heute bei Brachwitz gefunden worden.

* **Sommertheater.** Zum Benefiz für den verdienstvollen und vielseitigen Darsteller Herrn Dietrich-Drach wird heute die Gesangsposse „Lumpaci-Vagabundus" gegeben.

Kröllwitz. Ertränkt hat sich am Freitag die 20jähr. Fabrikarbeiterin Luise Sauer.

Helene.

Roman in drei Büchern von Minna Kautsky.

66] (Nachdruck verboten.)

„Unsere Freiwilligen thun ihre Pflicht und mehr, Exzellenz", bemerkte der Arzt in scharfer Zurückweisung. „Sie arbeiten mit Aufopferung und Anstrengung."

„Zugegeben, mein lieber Doktor, aber Ordensschwestern sind doch immer verläßlicher, auch in der Moral; eine so Hübsche kann gar leicht ins Gedränge kommen."

Er sah sich wieder nach ihr um und schüttelte den Kopf.

„Die könnte doch wahrhaftig eine mühelosere Existenz finden", dachte er bei sich, und er empfand große Lust, sie ihr zu verschaffen.

Tania brachte einen Verbandstisch in Ordnung.

Den Kommandierenden schienen die Instrumente zu interessieren, aber in Wahrheit betrachtete er das kleine flink herumhantierende Mädchen.

Tania's kurzgeschnittenes Haar, das straff herniederhing und von keiner Haube bedeckt war, mißfiel ihm.

„Das ist auch keine Ordensschwester", dachte er, „die gehört nicht einmal den „barmherzigen Witwen" an und körperlich ist sie ein Nichts."

Diese geringe Leiblichkeit war nicht geeignet, seine Sympathie zu wecken.

„Für einen so anstrengenden Dienst erscheint mir das Fräulein zu zart", bemerkte er laut zu dem Arzte gewendet, dann ihr ins Gesicht sehend, flüsterte er mit einem falschen Lächeln: „mignonne, très mignonne".

Tania schlug die Augen auf und sah ihn an.

„Wir Schwestern werden nicht unter das Maß gestellt, Exzellenz."

Ihre Augen hatten ein seltsames Flimmern, aber ihre Stimme klang sanfter noch, als gewöhnlich.

„Und doch sollte auch bei den Pflegerinnen die körperliche Kraft ausschlaggebender sein, als Sentimentalitäten", erwiderte er rauh. Dann hob er rasch den Kopf und über die Kleine hinwegsehend, ließ er seine Augen von Bett zu Bett schweifen; er glaubte unter den Verwundeten ein unterdrücktes Kichern gehört zu haben.

„Ich kenne diese Burschen — ein Gesindel — wie mag es bei Euch mit der Disziplin aussehen."

„Unsere Disziplin ist vorzüglich", entgegnete der Chefarzt kalt.

„Wirklich? So — so — Sie haben dann Mustersoldaten, Herr Doktor, denen weiche Händchen und eine süße Stimme schon imponieren, ich gratuliere."

„O, wir haben ein vortreffliches Mittel gefunden, Exzellenz, um die Schlimmsten zu bändigen", versetzte Tania mit jenem katzenartig schmeichelnden Ausdruck, der den Slawinnen so geläufig ist.

„Ei, lassen Sie hören, Schwesterchen."

„Wir brauchen unseren Kranken nur damit zu drohen, daß wir sie von uns weg in ein Militärhospital transportieren lassen, und sie werden sofort zu Lämmern."

Der Kommandant starrte sie an, als aber der Chefarzt zu lachen anfing, als wollte er die Sache komisch aufgefaßt wissen, lachte er mit. Es war das Klügste.

Als sie aber draußen im Korridor waren, sagte er barsch zu dem Doktor:

„Sie haben da eine Nihilistin, ich warne Sie. Sie müssen sich von diesen Elementen frei halten, oder Sie werden schlimme Konflikte heraufbeschwören."

„Wir treiben nicht Politik, Exzellenz, wir brauchen fleißige Hände und wackere Herzen; wir nehmen sie, wo wir sie finden, und behalten sie, so lange sie unsere Statuten nicht verletzen."

„Es wäre gut, wenn Sie sich mit den Ordensschwestern begnügten, schon aus Sittlichkeitsgründen", rief der General noch erregter. — „Wir werden das bei einem nächsten Krieg zur Bedingung machen, und wir werden darauf sehen, daß sich alles nach den von uns festgesetzten Normen vollziehe."

Sein hartes Gesicht hatte einen noch trotzigeren Ausdruck als er das Hospital des roten Kreuzes verließ.

„Diese Privathilfe bedarf einer besonderen polizeilichen Aufsicht", murmelte er zwischen den Zähnen, „wir werden sie ihr geben."

3.

Der Chefarzt befand sich nach dieser Visite in der übelsten Laune.

Seine kleinen Hände in die großen Taschen gesteckt, lief er im Hofe des Hospitals auf und nieder.

Er wollte frische Luft schöpfen und seinen Aerger überwinden, ehe er das Operationszimmer betrat, wo sich um elf Uhr alle Aerzte zu den vorzunehmenden Operationen zu versammeln pflegten.

Er vermochte indes nicht so leicht über diese Inspektion und ihre möglichen Folgen hinwegzukommen.

„Keine Freiwilligen — nur Ordensschwestern, nur Barmherzige — haha — als ob sie nicht alle Barmherzige wären — wir müssen froh sein, daß wir sie haben —" Er machte eine Schwenkung und rannte nach der anderen Seite. „Ja, Verordnungen erlassen ist leicht — dabei schicken sie Transport auf Transport — unser Personal ist viel zu gering — es leistet das Höchste an Selbstaufopferung und da sollen wir wählerisch sein — feine Unterschiede machen zwischen Geweihten und Ungeweihten, Graduierten und Nichtgraduierten? — Unsinn!"

Schon befand er sich einem neuen Konflikt zwischen seinen Verordnungen und den dringendsten Forderungen des Augenblicks gegenüber.

Ein halbes Dutzend junger Mediziner hatte sich zum Dienste gemeldet. Keiner von ihnen hatte eine Empfehlung, keiner sein Diplom in der Tasche. — — Es waren Freiwillige, die auf eigene Faust hierher kamen. Er hatte sie als Aerzte zurückgewiesen, aber sie hatten sich nicht abschrecken lassen.

„Nehmen Sie uns wofür Sie wollen", hatte der Eine gesagt, ein Mann schön wie die Sonne, mit schwarzen Augen und röthlichem Haar, dessen ausdrucksvolles intelligentes Gesicht sofort für ihn einnahm, „verwenden Sie uns als Träger und Krankenwärter, wenn Sie uns als Aerzte zurückweisen müssen; kein Dienst soll uns zu anstrengend oder zu schlecht sein, wenn es gilt, unseren leidenden Brüdern zu Hilfe zu kommen."

Im Verlaufe des Gesprächs hatte sich's herausgestellt, daß Mediziner Tempsky, so nannte sich der Rote, auf deutschen Kliniken gearbeitet hatte, die von Koryphäen der Wissenschaft geleitet waren, und daß er mit ihren Methoden wohl vertraut war.

„Ach, meine Herren, wenn Sie nur Ihre Diplome hätten", hatte er ihnen zugerufen, als er sie verabschiedete.

Er ahnte wohl, weshalb ihnen der Doktorhut fehlte; weil sie als russische Emigranten von Universität zu Universität gejagt wurden, stets in Gefahr denunziert und ausgeliefert zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970630-19/fragment/page=0002
DFG

Zörbig. Dem vom Sonnabend gemeldeten Selbstmord ist am Sonntag der Tod eines Kindes gefolgt, und zwar durch Benzin. Es ist dies das 3–4 jährige Kind armer Eltern, die am Sonntag beim Umzug in eine andere Wohnung eine Flasche dieser gefährlichen Substanz leider so stehen ließen, daß das Kind dieselbe erreichen konnte und davon trank. Sofort angestellte Versuche, das Kind zu retten, waren vergeblich, es starb in den Armen des Apothekers. — Am Sonntag den 27. fand auf der Bitterfelderstraße ein Wettfahren des Zörbiger Radfahrerklubs von 1891 statt, wobei ein Wettfahrer von Bitterfeld so unglücklich einem Prellstein zu nahe kam, daß er in ärztliche Behandlung genommen und per Wagen nach Bitterfeld transportiert werden mußte. — Betreffs des schon erwähnten Selbstmordes ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Merseburg. Herr Redakteur Heine vom halleschen Gen.-Anz. hat die hiesige Kreisblattdruckerei käuflich erworben.

Roßlau a. E. Sonntag abend erwürgte nach vorausgegangenem Streit der Dachdecker Lochow seine Ehefrau, steckte seinen achtjährigen Knaben, um diesen zu ersticken, mit dem Kopfe in einen Eimer Wasser und steckte dann die Wohnung in Brand. Hierauf entfernte er sich. Das Feuer wurde aber bald bemerkt und gelöscht. Der Knabe ist gerettet worden, hat aber erhebliche Brandwunden erlitten. Die Mutter fand man tot auf dem Sofa. Lochow wurde noch in der Nacht verhaftet. Montag morgen hat er sich im Gefängnis erhängt.

Naumburg. Die Personenpost von hier nach Schkölen und die Botenpost von Kamburg nach Schkölen werden infolge Eröffnung der Bahnlinie Zeitz-Kamburg am 1. Juli eingestellt. Von einem Radfahrer wurde Sonntag abend ein Kind überfahren. Es erlitt dabei einen doppelten Röhrenbruch.

Osterfeld. Auf Kohlengrube Waldau will man die Bergarbeiter durch unbarmherzige Strenge von dem Streik abhalten. Daß das nicht die geeignete Art ist, die Arbeiter von Erkämpfung der berechtigten Forderungen abzuhalten, wird die Verwaltung über kurz oder lang einsehen müssen. Wer nur vom Streik spricht, wird entlassen, ebenso wer einen Tag von der Arbeit fernbleibt.

Kleine Provinzial-Chronik. In Erfurt stürzte Sonntag abend der 15jährige Sohn des Hotelbesitzers Lamberg drei Stock hoch aus dem Fenster. Er war sofort tot. — In Hettstedt mußte die private Knabenschule wegen Ausbruchs der Masern geschlossen werden. — In Torgau hat die Frau des Handarbeiters Weber, nachdem sie sich mit ihrem Manne betrunken hatte, demselben zahlreiche Stiche mit einem Küchenmesser ins Gesicht, den Hals und die Arme beigebracht und ihn dann in einen Kaninchenstall gesperrt. Die von einem Wutanfall heimgesuchte Frau wurde verhaftet. Der heftig blutende Mann weigerte sich, sich ins Krankenhaus bringen zu lassen. — Für Stößen und Görschen ist wegen des in Pretzsch vorgekommenen Falles von Tollwut die Hundesperre verhängt worden. — Auf Bahnhof Korbetha sind zwei jugendliche Brüder, die ihren Eltern in Schkortleben ausgerissen waren, nachdem sie vom Vater Schläge erhalten hatten, die aber hinter Eisleben wieder aufgegriffen worden waren, aufs neue flüchtig geworden. — In Kummerbach bei Heiligenstadt sind beim Brande des Hübenthalschen Hauses zwei 4jährige Kinder mit verbrannt. — In Schkeuditz erhängte sich die 72jährige Witwe des Handarbeiters Schröder.

Versammlungsbericht.

† **Fabrikarbeiter.** Die am Sonnabend, den 26. d. M., in Müllers Restaurant, Klausstraße, stattgefundene öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter, nahm zunächst Stellung zu den gegenseitigen Reibereien zwischen dem Genossen Mittag, welcher zu dieser Versammlung geladen war, und dem Vorsitzenden des Allgemeinen Arbeiter-Vereins, Genossen Hädicke. Letzterer verlas zunächst nochmals den von ihm s. Z. zusammengefaßten Bericht über die öffentliche Versammlung, und behauptet, daß dieser vollständig der Wahrheit entspricht, was auch von dem z. Z. gewählten Schriftführer voll und ganz bestätigt wurde. Genosse Mittag bestreitet entschieden, die genannten Aeußerungen gethan zu haben, gab aber, nachdem sich noch verschiedene Redner in diesem Sinne ausgesprochen hatten, zu, daß er sich geirrt haben kann, oder er habe es nicht so gemeint, wie es von verschiedenen Mitgliedern aufgenommen worden ist.

Es wurde folgende Resolution angenommen:

Erklärung der organisierten halleschen Fabrikarbeiter zu dem Streit zwischen Hädicke und Mittag!

Die heutige öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter erkennt den in der Nr. 140 d. Volksblattes veröffentlichten Bericht unseres Vorsitzenden, Genossen Hädicke, über die öffentliche Versammlung der Fabrikarbeiter, als vollständig der Wahrheit entsprechend an. Sie verurteilt aufs schärfste das provokatorische und gehässige Vorgehen des Genossen Mittag in den Nummern 141 und 143 des Volksblattes.

Hieran schloß sich die Mitglieder-Versammlung des Allgemeinen Arbeiter-Vereins an. Tagesordnung: 1. Der Kongreß der lokalorganisierten Gewerkschaften. 2. Event. Anschluß der Fabrikarbeiter an den Verband. Referent Kollege Jänike-Halberstadt verlas zunächst die Statuten des Verbands und schilderte den Zweck desselben. Auf seine mit Beifall aufgenommenen Schilderungen beschloß der Verein einstimmig, sich dem Verband anzuschließen unter der Bedingung, daß die vom Verband festgesetzte Karrenzzeit (12 Monate) für den Verein wegfällt. Koll. Jänike wurde beauftragt, dieses dem Verbands-Vorsitzenden in Hannover zu unterbreiten. Auch wurde es dem Vorstand überlassen, sich mit diesem in Verbindung zu setzen, um in der im August stattfindenden General-Versammlung darüber Bericht zu erstatten und den Beitritt zum Verband zu bewirken. Schluß der Versammlung 12½ Uhr.
Cz.

† **Schlosser, Dreher rc.** In der am Sonnabend, den 26. Juni im Händel-Park abgehaltenen Versammlung der Schlosser, Dreher und verw. Berufsgenossen wurde durch eine Vorlesung seitens eines Genossen auf den Zweck und den Nutzen der Gewerbeschiedsgerichte hingewiesen. Da in diesem Jahre die Ergänzungswahlen vorgenommen werden, so sei jeder darauf aufmerksam gemacht. Referent wies auf die Hauptpunkte hin und erläuterte selbige durch Beispiele. In der darauf folgenden Diskussion wurde betont, daß sich die betreffenden Kollegen schon beizeiten nach geeigneten Personen umsehen mögen. Zum 2. Punkt (Besuch der Ausstellung in Leipzig) wurde die Abfahrt auf den 1. August, früh 7 Uhr 32 Min. festgesetzt. Unter Verschiedenem wurden einige Schmutzartikel, welche in unserem neu erschienenen Organ, Einigkeit, unter Preßstimmen veröffentlicht waren, einer scharfen Kritik unterzogen. Es wurde betont, daß wir nicht mehr wie früher darnach trachten, die Kollegen zu organisieren, sondern gezwungen sind, nur für unsere Organisation zu arbeiten. Ferner wurden noch einzelne Vereinsangelegenheiten geregelt, bezw. zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Schluß der gut besuchten Versammlung ¼12 Uhr.
C. E.

Aus dem Gerichtssaal.
Schwurgericht.

Halle, 26. Juni.

Bankrott. Die Verhandlung wider den früheren Fuhrwerksbesitzer Wilhelm Borrmann wurde heute fortgesetzt. Der Staatsanwalt plaidierte auf betrügerischen Bankrott und beantragte, die Frage nach mildernden Umständen zu bejahen. Der Verteidiger meinte, daß kein einfacher und kein betrügerischer Bankrott vorliege; der Angeklagte sei freizusprechen. Die Geschworenen verneinten beide Schuldfragen, worauf der Angeklagte freigesprochen wurde.

Kindesmord. Als Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt die 21jährige Arbeiterin Emma Wilde aus Sennewitz, bisher unbestraft. Sie wurde beschuldigt, am 30. April d. J. ihr unehelich geborenes Kind weiblichen Geschlechts bei oder gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet zu haben. Die Angeklagte legte unter Thränen ein reumütiges Geständnis ab. Sie hat im Jahre 1894 schon einmal unehelich geboren; das Kind wurde ¼ Jahr alt und starb dann. Im Sommer 1896 knüpfte sie mit dem 21jährigen Arbeiter Hermann Reichenbach in Sennewitz ein Verhältnis an, welches nicht ohne Folgen blieb. Reichenbach ließ die Angeklagte, sobald sie sich Mutter fühlte, im Stiche. Er besaß sogar heute im Gerichtssaale die Dreistigkeit, dem jammernden Mädchen vorzuwerfen, sie habe sich mit anderen „Kerls" abgegeben. Die Angeklagte bestritt dieses mit aller Entschiedenheit, und Reichenbach konnte auch nicht den geringsten Beweis für seine Angabe erbringen. Am 30. April gebar die Angeklagte ein Töchterchen, welches sie dann aus purer Verzweiflung erwürgt haben will. Sie hat dem kleinen Wesen mit der Hand den Hals zugedrückt, dann die Kinderleiche in einen Sack gewickelt und in die Kammer gelegt. Am Montag den 3. April ließ sie die in ein Paket gewickelte Kinderleiche durch ihren jüngeren Bruder in eine Schlippe legen, ohne dem Bruder zu sagen, was in dem Pakete enthalten war. Die Kinderleiche wurde dort gefunden, und es stellte sich bald heraus, da der Zustand der Angeklagten dorfbekannt war, daß das Kind von ihr herrührte. Die Angeklagte räumte die That gleich ein und wurde bald darauf in Untersuchungshaft genommen. Der Vater der Angeklagten bekundete, daß er seiner Tochter keine Vorwürfe gemacht habe und er nicht etwa der Veranlasser der That gewesen sei. Er hätte für das Kind, wenn es am Leben geblieben wäre, schon Sorge getragen. Nach Sachverständigen-Gutachten stand es fest, daß das Kind gelebt hat. Der Obduktionsbefund bestätigte die Angaben der Angeklagten. Aeußere Gewalteinwirkungen waren aber an der Kinderleiche, die bei der Obduktion schon in Verwesung übergegangen war, nicht bemerkt worden. Der Staatsanwalt beantragte Schuldigsprechung wegen Kindesmordes und mit Rücksicht auf das erbarmungslose Vorgehen der Angeklagten mildernde Umstände zu verneinen. Der Verteidiger beantragte die Zubilligung mildernder Umstände und kennzeichnete das Benehmen des sogenannten Geliebten Reichenbach, der die Angeklagte, nachdem sie sich Mutter fühlte, ihrem Schicksal allein überließ und dann die übliche Ausrede gebrauchte, sie habe sich mit anderen Männern eingelassen. Nach dem Spruche der Geschworenen wurde die Angeklagte des Kindesmordes unter Zubilligung mildernder Umstände für schuldig erklärt, worauf der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren nebst 4 Jahren Ehrverlust beantragte. Der Gerichtshof erkannte auf 3 Jahr Gefängnis. Zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte lag keine Veranlassung vor.

Halle, 28. Juni.

Sittlichkeitsverbrechen. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte 23jährige Handarbeiter Wilhelm Kunze aus Kleinostrau, geb. in Kröllwitz bei Dürenberg, und der Handarbeiter Hermann Enig aus Kleinostrau, geb. in Pretzsch bei Dürenberg 21 Jahre alt, sind beschuldigt, im Sommer v. J. gegen eine unbescholtene Dienstmagd in Dürenberg ein unsittliches Attentat begangen zu haben. Die Verhandlung entzog sich der Oeffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß Enig wegen Verbrechens nach § 176 Abs. 1 des Str. G.-B. (Gewaltsame Vornahme unzüchtiger Handlungen an einer Frauensperson mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben) unter Zubilligung mildernder Umstände zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt und bezüglich Kunze die vorläufige Einstellung des Verfahrens verfügt wurde. Als strafmildernd wurde für Enig in Betracht gezogen, daß dem verletzten Mädchen kein erheblicher Nachteil zugefügt worden ist.

Aus dem Reiche.

Berlin. Die neuesten Blüten des Verfrommungsstrebens. Mehrere hintereinanderfahrende Kremser bilden einen Aufzug, wie solche nach § 10 der neuen Polizeiverordnung an Sonntagen nicht gestattet werden können. Diese zeitgemäße Erfahrung mußte der Spirituosenfabrikant D. Sandmann, Greifswalderstraße 43, machen, als er vor wenigen Wochen für sein Personal eine Landpartie arrangierte. Die Polizei erklärte ihm, sie werde das Hintereinanderfahren der 7 Kremser als öffentlichen Aufzug ansehen und ihn mit 30 Mk. strafen. Sandmann ließ sich durch die Androhung nicht abhalten und wird gerichtliche Entscheidung beantragen. Ferner war gegen den Gastwirt E., der in der Schlesischenstraße eine Wirtschaft betreibt, von der Polizei ein Strafbefehl ergangen, weil er sich der Anordnung des Reviervorstandes, während des Sonntags überhaupt, nicht nur während der Kirchstunden die Thüren zu seinem Lokal eingeklinkt zu halten, nicht gefügt hatte. Er legte gegen den Strafbefehl Berufung ein und erzielte Freisprechung. Das Gericht erklärte, daß der Polizeileutnant sich bei Anwendung der fraglichen Paragraphen geirrt habe. Die Polizei hat gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt.

Hannover. Gnädige Strafe. Der Schutzmann Ernst Weiß wurde wegen Beleidigung des Bildhauers Georg Nitschke zu 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugnis zugesprochen. W., der schon als Unteroffizier wegen Mißhandlung von Untergebenen vorbestraft ist, war angeklagt, die Klempnergesellen Petersen und Niemeyer und den Bildhauergesellen Nitschke in der letzten Sylvesternacht vor der Bartelschen Wirtschaft bei Ausübung seines Amtes mißhandelt, auch den Letztgenannten beleidigt zu haben. Die Zeugenaussagen waren indeß sehr unbestimmt und standen mit dem im Vorverfahren erfolgten teilweise in krassem Widerspruch. (Seltsam!) Das Gericht stellte daher auf Grund der Beweisaufnahme nur eine Beleidigung des Nitschke fest, nachdem der Staatsanwalt vorher wegen Mißhandlung in zwei Fällen Freisprechung beantragt hatte.

Neustadt a. d. Hardt. Auf dem alten Friedhof wurde am Freitag an einem sechsjährigen Mädchen durch einen Arbeiter ein scheußliches Verbrechen begangen. Der Thäter wurde verhaftet.

Würzburg. Deutsche Redefreiheit. Hier wurde der katholische Arzt Dr. Valentin Hamburger zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, weil er in einem Gasthause zu Zellingen sich über Einrichtungen und Geistlichkeit der katholischen Kirche ausgelassen hatte. — Wenn Luther ähnlich bestraft worden wäre, hätte er seine Strafen bis heute noch nicht abgesessen. Zur vollen Gewissensfreiheit gehört auch die Freiheit der Beschimpfung dessen, was man für beschimpfungswürdig hält. Die Beleidigungsparagraphen sind ein Mittel zu verschleierter Unterdrückung der Wahrheit.

Bayreuth. Das Schwurgericht verurteilte den Landwirt Joh. Hofmann aus Gerach bei Ebern, der seine 21jährige Geliebte, Ursula Hagel, aus Eifersucht und Habsucht in grausamster Weise durch 33 Messerstiche ermordete, zum Tode.

Aachen. Im Zeitalter des Schreibkrampfes. Hier sind, wie in dem Preßprozesse des Volksfreund durch den Polizeiinspektor Günther mitgeteilt wurde, im vorigen Jahre rund 15 000 Protokolle gemacht worden, d. h. polizeiliche Anzeigen erstattet. Der frühere Schutzmann Wiesner bekundete, sein Revierkommissar habe ihm gelegentlich gesagt, daß er monatlich bis zu 45 begründete Protokolle aufnehmen könne. Aus jenem Prozesse ist weiterhin die Aussage der Zeugin Nellissen sehr bezeichnend dafür, wie mitunter Protokolle entstehen. Diese Zeugin führte nämlich näher aus, daß ihre Eltern im vorigen Jahre drei Protokolle auf einmal erhalten hätten, weil sie sich geweigert habe, dem Schutzmann Geier einen Hänfling zu schenken. Zwei Protokolle wurden vom Polizeiinspektor Günther zurückgenommen, wegen des dritten erfolgte Freisprechung durch das Schöffengericht. Das schöffengerichtliche Urteil in dieser Sache, welches die Aussagen der Zeugin bestätigt, wurde im Preßprozesse gegen den Volksfreund verlesen.

Hanau. Wegen Unterschlagung ihm amtlich anvertrauter Gelder wurde der Postgehilfe Grosch aus Burghaun vom Schwurgericht zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Kosel. Hier wurde die neue Petroleumraffinerie in der Vorstadt Rogau durch Explosion eines Kessels, der über 2000 Kubikmeter Inhalt hatte, vollständig zerstört. Ein Ingenieur, ein Techniker und drei Monteure sind tot, drei Monteure schwer verletzt.

An die Abonnenten
der Dryander-, Turm- und Thomasiusstraße.

Da gestern plötzlich die Anstellung eines neuen Expedienten erfolgen mußte, ist es möglich, daß einige Abonnenten das Blatt nicht erhalten haben. Wir bitten deshalb, uns sofort Meldung machen zu wollen.

Expedition des Volksblattes.

Eingesandt aus Zeitz.

In der Zeitzer Zeitung veröffentlicht ein Herr Döbler eine lange Erklärung gegen unser Volksblatt. Es ist derselbe Herr, der sich schon darüber beschwerte, daß ihm als Berichterstatter in den Bergarbeiterversammlungen kein besonderer Platz eingeräumt worden ist. Auch wünschte er, die Arbeiter sollten den bürgerlichen Blättern wahrheitsgetreue Berichte übersenden. Wie der Herr aber selbst berichtet, zeigt eine Mitteilung in derselben Nummer. Da heißt es im Bericht über das Radfahrerfest am Sonntag in Teuchern:

> Teuchern, der Mittelpunkt des jetzigen Bergarbeiterausstandes, machte den hinzugekommenen Gästen das Leben teilweise recht sauer, besonders hatten die Gäste unter der Verrohung wahrscheinlich minderjähriger „Genossen" zu leiden, die durch belästigendes Auftreten den Radfahrern gegenüber ihre „Forsche" zeigen wollten. Trotzdem ließen sich Radfahrer nicht zu Antworten hinreißen, sondern mieden Lokale, die jene Weltverbesserer bargen.

Es ist zu sagen, daß dieser Bericht von Anfang bis zu Ende Lüge ist. Nicht das Geringste ist vorgekommen. Das Radfahrerfest fand sogar in demselben Lokale statt wie die Bergarbeiterversammlungen, im Grünen Baum. Zur Charakterisierung des Herrn Döbler genügt das wohl. Mir fällt ein Wort ein, was vorige Woche im preußischen Herrenhaus gefallen ist, aber ich sage es nicht.
F.

Quittung.

Weißenfels. Für die Partei gingen bei mir ein: Freie Turner 1.60 M. — Ludwig 1 M. — Reichskrone bei Graf 1.10 M. Deutsches Schuhfach-Technikum 1.80 M. — Ludwig 0.25 M. Summa 5.75 M. Hermann Böhme, Nikolaistr. 7.

Für die streikenden Bergarbeiter:
Bei Gustav Müller, gr. Klausstr. 1.— M.

Briefkasten der Redaktion.

A. 100. Wenn ein Dienstmädchen heiraten will, so muß es nach den Bestimmungen der Gesindeordnung zwar kündigen, aber es braucht die Kündigungsfrist nicht bis zum Ende abzuwarten, sondern kann den Dienst verlassen, sobald die Verhältnisse es verlangen.

Mehrere Bauarbeiter. 1. Nach § 115a der Gewerbe-Ordnung dürfen Lohn- und Abschlagszahlungen in Gast- und Schankwirtschaften und Verkaufsstellen nicht ohne Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde stattfinden. Zuwiderhandlungen werden bis zu 150 M. oder 4 Wochen Haft bestraft. Erkundigen Sie sich darum beim Magistrat, ob Sch. die Genehmigung erhalten hat. Zu 2. Wenn Sch. den Arbeitern mit Entlassung droht, sobald sie nicht in dem Restaurant, das sich in seinem Hause befindet, verkehren und ihren Lohn dort abholen, so läßt sich dagegen nichts thun, da der Arbeitgeber überhaupt keinen Kündigungsgrund anzugeben braucht. Sache der Gewerkschaft ist es aber, solche Leute durch event. Verhängung der Sperre zur Vernunft zu bringen.

Vater. Nach Ihrer Darstellung haben Sie sich einer strafbaren Handlung nicht schuldig gemacht. Sollten Sie vernommen werden, so erzählen Sie den Sachverhalt.

K. Sch. 100. Wir wüßten nicht, welches Blatt Ihnen zu diesem Zwecke empfohlen werden könnte. Am zweckmäßigsten ist die Durchsicht der betreffenden Fachblätter.

Herrn C. H. Döbler in Zeitz. Fahren Sie so fort, kleiner Held! Schmähen Sie nach Herzenslust den Korrespondenten des Volksblattes und dieses selbst; aber erwarten Sie keine Entgegnung; denn dazu sind Ihre Leistungen doch zu armselig, und die eingestreuten kleinen Bosheiten und großen Dummheiten ändern an dem Grundurteile nichts. Nehmen Sie sich an Doktor Hans Blum in Leipzig ein Muster, der hat die Sozialistentöterei noch wesentlich besser verstanden. Aber hoffentlich wachsen auch Sie noch. Und damit „Adieu, Sie — ungewöhnlicher Arbeiter."

Standesamtliche Nachrichten.
Halle, 26. Juni.

Aufgeboten: Der Maurer Kutscher und Elise Kolb (Thorstr. 31 u. 34). Der Handarbeiter Albrecht und Anna Kalze (Saalberg 25 und Gerberstr. 15). Der Schuhmacher Börsch und Auguste Czepluch (kl. Klausstr. 6 und Duneyken). Der Schneider Kaczmarek und Martha Roszak (Brüderstr. 9 und Merseburgerstr. 32). Der Brauer Schmidt und Bertha Ecke (gr. Märkerstr. 20 und Brunoswarte 31). Der Kellner Gmilkowsky und Martha Teege gen. Lücke (Sangerhausen und Osendorf). Der Kassenbote Bauer und Therese Koch (Halle und Kölleda).

Eheschließungen: Der Schlosser Wolf und Ida Kirchhoff (Schmiedstr. 29 und Schlosserstr. 14). Der Schlosser Gänsrich und Margarete Wendt (Schwetschkestr. 9 und Albert Schmidtstr. 1). Der Sergeant Ufer und Henriette Walther (Dessauerstr. 70 und Heinrichstr. 7). Der Kaufmann Gottschalk und Margarete Schulz (Leipzigerstr. 46 u. 9). Der Portraitmaler Rosenbaum und Lina Einicke (Dryanderstr. 25 und Königstr. 14).

Geboren: Dem Fleischer Weickardt ein S. (Gütchenstr. 14). Dem Handarbeiter Wucherpfennig eine T. (Schmeerstr. 15). Dem Postschaffner Hammer ein S. (Fleischerstraße 35). Dem Polizeisergeanten Klaugk eine T. (Streiberstr. 23). Dem Kaufmann Böttger eine T. (Schillerstr. 18). Dem Maurer Hennig ein S. (Harz 22).

Gestorben: Die Witwe Johanne Richter geb. Schubert, 73 J. (Am Kirchhof 20). Des Handarb. Westphal S., 2 Mon. (Spitze 30). Des Formermeister Pötsch T. totgeb. (Hochstr. 19). Der Versicherungsbeamte Häuser, 56 J. (Diakonissenhaus). Des Handarbeiter Gröber S., 10 Mon. (Breitestr. 31). Der Former Schaffernicht, 40 J. (Freiimfelderstraße 43). Des Handelsgärtner Baake T., 1 T. (Rannischestr. 4). Des Steindrucker Gansch T., 11 Mon. (Liebenauerstr. 168).

Giebichenstein, vom 23. bis 25 Juni.

Aufgeboten: Der Artist Martini und A. M. Banse (Halle). Der Eisendreher Koderisch und Martha Frommann (Hohestr. 16 und Advokatenstr. 5). Der Handarb. Barich und F. C. Lange (Halle und Giebichenstein).

Geboren: Dem Fabrikarbeiter Willing ein S. (Eichendorffstr. 5). Dem Schmied Schmidt ein S. (Adolfstr. 5). Dem Maurer Amelang eine T. (gr. Brunnenstr. 56). Dem Maurer Schaffernicht eine T. (gr. Breitenstr. 5). Dem Fabrikarbeiter Aßheuer ein S. (Advokatenstr. 7). Dem Bahnarbeiter Beyer ein S. (Triftstr. 13).

Gestorben: Des Eisendreher Ublig T., 9 Mon. (Trothaerstr. 29). Des Maurer Lange S., 1 J. (Reilstr. 109). Des Maurer Jentsch S., 5 Mon. (gr. Brunnenstr. 44). Ein unehel. S. (Schmelzerstr. 35). Ein unehel. S. (Triftstr. 18).

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Thiele

Mein diesjähriger grosser
Inventur-Ausverkauf
beginnt Donnerstag den 1. Juli a. c.

Geschäftshaus
J. Lewin
Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970630-19/fragment/page=0003

Billiges Angebot

wegen vorgerückter Saison.

Um mit den vom Sommer zurückgebliebenen Waren zu räumen, stellen wir folgende Gegenstände

zu außergewöhnlich billigen Preisen

zum Verkauf.

Große Sortimente von Neuheiten in **Waschstoffen,** Meter 24, 28, 35—60 Pf.
Fertige Blusen und **Kinderkleidchen** für die Hälfte des sonstigen Wertes.
Große Auswahl in **Kleiderstoffen** in Wolle u. Seide, **zu bedeutend herabgesetzten Preisen.**
Spezialität: **Porzellan-Waschservice, vierteilig, 1.40 M.**
Gardinen, Teppiche, Tischdecken, unerreichbar billig.
Steppdecken mit Normalfutter, blau, rotbraun, Stück 3.25 M.

Reste von Gardinen, Kleiderstoffen, Leinen, Bezügen, Kattunen besonders billig.

Kurzwaren zu allen Kleidern passend.

Jeder Gegenstand ist deutlich mit Preis vermerkt.

Richard Perlinsky & Co.

grosse Ulrichstrasse 27.

Sozialdem. Verein f. Halle u. d. Saalkreis.

Donnerstag den 1. Juli abends. ½9 Uhr in Faulmanns Restaurant, Gartenstraße.

öffentl. Versammlung.

Tagesordnung: 1. Zur Stadtverordnetenwahl. Referent: **A. Albrecht** 2. Politischer Ueberblick. 3. Zur Frage der Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen. 4. Bücherschau. 5. Anfragen und Mitteilungen. **Der Vorstand**

Weißenfels. Weißenfels.

Freie Turnerschaft.

Montag den 5. Juli

General-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. **Der Vorstand.**

Maschinisten- u. Heizer-Verein für Halle u. Umgegend.

Unser diesjähriges

Stiftungs-Fest

bestehend in Garten-Konzert und Ball findet Sonnabend den 3. Juli im großen Saale des „Prinz Karl" statt.

Hierzu sind Freunde und Gönner des Vereins freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Räumungs-Verkauf.

Umzugshalber verkaufe ich einen großen Teil meiner Lagerbestände zu **bedeutend ermäßigten Preisen.**

Besonders mache auf viele zurückgesetzte und mit kleinen Fehlern behaftete Artikel aufmerksam, welche zu jedem nur irgend annehmbaren Preise verkaufe.

Porzellan, Glas und Steingut, Hänge- und Tischlampen, Ampeln, Luxuswaren, Bowlen rc., Kaffeemühlen, Plätten, Vogelbauer, Messer und Gabeln, Löffel, Emaille-Waren, Holz- und Bürstenwaren u. s. w., u. s. w.

Heinr. Jacoby

große Ulrichstraße 49.

---

1 Zylinder-Rundschiffchen-Näh-Maschine sehr billig zu verkaufen für einen Mann-Arbeiter. **Nerlich, „Reichskrone", Weißenfels.**

Bierdruck-Apparate, Gas- und Wasser-Anlagen, Reparaturen billigst. **Herm. Graegers Nachfolger Aug. Hoske,** Geistr. 55.

Hallesches Sommer-Theater

Hotel „Goldener Hirsch"

Dienstag den 29. Juni 1897

Benefiz-Vorstellung für den Regisseur Herrn Dietrich Trach.

Lumpaci vagabundus

oder: **Das liederliche Kleeblatt.**

Kassenöffnung 7½ Uhr. **Die Direktion.**

Händelpark.

Heute Mittwoch d. 30. d. M. abends

großes Frei-Konzert.

Hierzu ladet freundlichst ein

Wilh. Grothe.

Heute Mittwoch **Schlachtefest.**

O. Heller.

Steinweg 32.

Gebrannten Kaffee

reinschmeckend,

½ Pfund 25 Pf., offeriert

Wilh. Franke,

Glauchaerstraße 53.

Trotha.

Gute alte **Speisekartoffeln.** Spätblaue und Saxonia giebt im ganzen und im einzelnen ab

E. Bernstein.

Hamburger Schmalz

(garantiert rein),

à Pfg. **34** ₰, bei 5 Pfd. **33** ₰,

gebr. Weizen, Gerste u. Roggen,

à Pfd **15** ₰,

Mohrrübensaft à Pfd. **18** ₰,

Kandis- und Stärke-Syrup,

à Pfd **15** ₰,

beste saure Gurken,

3 Stück **10** ₰,

offeriert

A. Trautwein

gr. Ulrichstraße 31

Speisekartoffeln.

600 Ztr. gute alte Speisekartoffeln hat in **gr. und kl. Posten abzugeben. Franz Enke.**

Osborgs Bellevue.

Heute Mittwoch nachmittags von 3½ Uhr an

großes Familienkonzert.

Auf unseren beiden

Fahrrad-Bahnen

wird täglich vormittag und nachmittag

Fahrunterricht

erteilt. Derselbe ist für unsere Kunden gratis! Ueber schnelles und gründliches Erlernen des Radfahrens stehen uns sehr zahlreiche Erfahrungen zur Seite.

Wir bitten um regen Besuch unserer Reandahn sowie der prachtvollen Gartenlokalitäten.

Albin & Paul Simon.

Geschichte der deutschen Sozialdemokratie

von ihren ersten Keimen bis zur Gegenwart.

Von **Franz Mehring.**

Vollständig in 36 wöchentlichen Lieferungen à 20 Pf.

Zu haben in der **Volksbuchhandlung, Bölbergasse 1.**

Alle Spedienten nehmen Bestellungen entgegen.

Achtung! Achtung!

Großes, kräftiges

Roggen-Brot

empf. **E. Eulenstein,** alter Markt 24.

Daselbst Verkaufsstelle des Allgem. u. des Giebichensteiner Konsum-Vereins.

Wer feine Uhr gut u. billig repariert haben will, bemühe sich zu

C. Hammer,

Uhrmacher,

42 Leipzigerstraße 42.

Federeinsetzen 1 ₰, Glas 10 ₰, Zeiger 10 ₰, Bügel 10 ₰, Schlüssel 5 ₰.

Alles unter Garantie.

Selbstgef. Kleiderserk. f. 24 ₰. Bettkow. Bettst., Kommode, Tische, Stühle, Sofas, bill. b. **K. Bieler,** Tischlermstr., Geiststr. 31

Frdl. gel. möbl. Zimmer, sep. Eing., auch als Schlafstelle, bei F. Sohst, Schweitzerstraße 9.

Fleischerstraße 39.

Briketts S. T. A. à Ztr. 60 Pf., Steinkohlengrus, Scheuer- u. Streusand, Brennholz.

Stiefel u. Schuhe,

sehr dauerhaft, aus **guten Zuthaten** gearbeitet, empfiehlt zu billigen Preisen

J. Sternlicht, alter Markt 11.

Kinderwagen, Reisekörbe

und alle anderen **Korbwaren** empfiehlt in größter Auswahl zu den bill. Preisen

L. Becher, gr. Wallstr. 23.

Böttcher Späne in Fuhren u. Körben verkauft Kutschgasse 3.

Saub. Mädchen zur Aufwartung für den g. Tag gel. Geiststr. 5, Korsettgesch.

Maurer werden eingestellt **Friedrichstr. 24.**

Ein gut erhaltener Mädchenkoffer zu kaufen gesucht **Blank,** Böllberge weg 6.

Gut milchende Ziege zu verkaufen **Auguststraße 59.**

Verlag u. für die Redaktion verantwortlich: Bruno Groß. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526218970630-19/fragment/page=0004